

Eindringlich, bewegt und sogar gefährlich

An vier Innerschweizer Orten in drei Kantonen sind Bilder der Künstlergruppe «Salon der Gegenwart» zu sehen. Auch mit hiesigem Schaffen.

Arno Renggli

Das Bild geht unter die Haut. Buchstäblich. «OP» heisst es (rechts unten), gemalt von der Luzernerin Vera Mattmann. Zu sehen ist es im Talmuseum Engelberg, in einer der gleich vier Ausstellungen unter dem Titel «Salon der Gegenwart».

Jede Ausstellung hat ein eigenes Thema. Im Talmuseum ist es «UnterGrund». Es geht um Oberflächen, die oft schon verraten, was darunter liegt. Veränderliches, Verletzliches. Gerade darum hat Museumsleiterin Florence Anliker «OP» stellvertretend für alle Bilder der Ausstellung ausgesucht: «Entstanden nach der Geburt ihrer Tochter, verarbeitete Vera Mattmann ihre Erfahrung eines Kaiserschnitts. Die dargestellte Frau greift sich selber in den Bauch, um ihr Kind zur Welt zu bringen. Zwischen Haut, Wunde und OP-Tüchern entsteht ein eindringliches Bild über Körper, Selbstbestimmung, Heilung.»

Das Leben als stetes Kommen und Gehen

In der Kunstplattform Akku in Emmen heisst das Ausstellungsthema «Lebenskreisen». Es macht aus einem Nomen ein Verb und zeigt, dass das Leben stets in Bewegung ist. Direktor Caspar Danuser hat als Beispiel das Triptychon «Kommen, »Sein« und »Gehen« des Zürchers Lukas Salzmann gewählt. «Die drei Malereien entstanden in unterschiedlichen Jahren und zeigen nicht unbedingt dieselbe Person. So wird die Abfolge offener: Eine Figur kommt uns entgegen, eine steht vor uns, eine entfernt sich wieder. Es

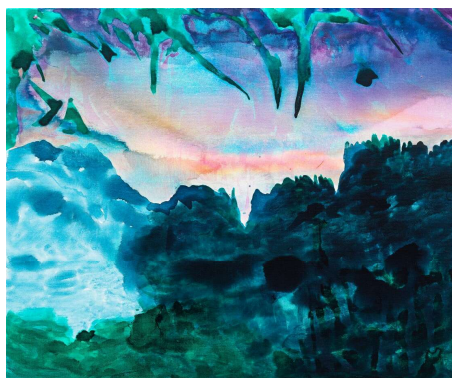


Bild von Rebekka Steiger (Tinte auf Leinwand), Galerie Stans.



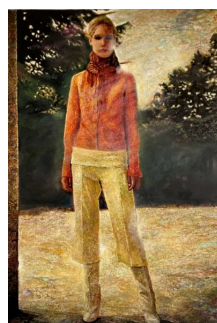
Vera Mattmann: «OP» (Akryl auf Leinwand), Talmuseum Engelberg.



entsteht ein Kreisen zwischen Nähe und Distanz, Erscheinen und Verschwinden, Anfang und Ende. So verdichtet das Werk unser Ausstellungsthema.» Auch die Galerie Stans ist am kantonsübergreifenden Projekt beteiligt – mit dem Thema «Orte». Kurator Urs Sibler betont, dass die räumliche Situation der Locations Wahrnehmung und Wirkung der Werke beeinflusst. Im historischen Handwerkerhaus der Galerie Stans



Bild von Sepideh NourManesh (Öl auf Leinwand), Hans Erni Museum.



etwa in der Abfolge von sieben Räumen auf zwei Stockwerken. Zur Ausstellung meint er: «Ländlichen und städtischen Landschaften werden Interieurs und intime häusliche Szenen gegenübergestellt. Die Werke



sind oft Annäherungen an ein geheimnisvolles Haus hinter Bäumen, den Innerschweizer Winter oder ans tropische Vietnam.» Letzteres zeigt sich im Bild der Zürcherin Rebekka Steiger mit einer vietnamesischen

Landschaft. Sie erzählt: «Selten habe ich den Einfluss eines Ortes auf meine Malerei als so gross empfunden. So etwa das Klima und meine existenzielle Situation in einem Atelier, das gar keines war. Und Besonderheiten hatte wie Kakerlaken, die sich an den Leinwänden gütlich taten.»

Die Kombination von Schönheit und Gefahr

Im Hans Erni Museum heisst das Ausstellungsthema «Innen und Aussen». Leiter Heinz Stahlhut wählte als Beispiel ein Bild der Küssnachter Künstlerin Sepideh NourManesh. Er meint dazu: «In der Art klassischer Blumenstilleben sind Blattkannen der südostasiatischen Kannenpflanzengewächse zusammengestellt. Formenvielfalt und Farben dieser aus Blättern gebildeten Fallgruben wirken ästhetisch sehr anziehend. Doch für gewisse Lebewesen, die sich davon ernähren, sind sie tödlich. Die Künstlerin zeigt die Kombination von Schönheit und Gefahr. Und die Ähnlichkeit zur menschlichen Haut.»

«Salon der Gegenwart» ist eine Gruppe von Zürcher Künstlerinnen und Künstlern mit Schwerpunkt gegenständliche Kunst. In den vier aktuellen Ausstellungen sind aber auch sechs Kunstschaffende aus der Zentralschweiz vertreten.

«Salon der Gegenwart»

Hans Erni Museum Luzern: bis 24. August
Kunstplattform Akku Emmen: bis 5. Juli;
Galerie Stans: bis 27. September, Vernissage heute ab 15 Uhr
Museum Engelberg: bis 4. Oktober, Vernissage morgen ab 14 Uhr

Familiensache

Wenn der digitale Babysitter übernimmt

Früher war Disneyland ein Ort der leuchtenden Kinderaugen. Heute sieht man vor allem leuchtende Displays. Bei einem Besuch beobachtete ich dort immer wieder dieselbe Szene: Im Kinderwagen sitzt ein Kleinkind mit offenem Mund. In seiner Hand: ein Smartphone. Es schaut regungslos irgendeinen Zeichentrickfilm an.

Ich frage mich: Wozu? Seine Familie reist für diesen einen magischen Moment um die

halbe Welt und gibt ein Vermögen dafür aus. Doch an dem Kind rauscht die zauberhafte Welt einfach vorbei. Das Schloss könnte genauso gut eine Migros-Filiale sein – es würde keinen Unterschied machen. Ähnliche Bilder im Restaurant in den Ferien am Meer. Beim Einkaufen. Ja, sogar bei einem Spaziergang in der Natur: Kleine Kinder bekommen das Smartphone vorgesetzt, damit die Erwachsenen kurz reden, essen oder durchatmen können.

Wann haben kleine Kinder eigentlich verlernt, einfach im Hier und Jetzt zu sein? Einen Schmetterling anzuschauen. Menschen zu beobachten. Sich zu langweilen. Genau daraus entsteht doch Fantasie. Genau daraus lernen sie Geduld, soziale Regeln. Stattdessen werden kleine Gehirne mit Reizen überflutet, die viel zu gross sind. Schnell, laut, bunt, nonstop. Hauptsache ruhiggestellt. Der digitale Babysitter übernimmt.

Ja, das ist einfacher. Oft auch bequemer. Vielleicht manchmal sogar notwendig. Aber oft frage ich mich: Warum machen Eltern solche Ausflüge überhaupt, wenn am Ende nur auf den Handy-Bildschirm gestarrt wird? Um lästige Wartezeiten zu überbrücken, haben wir unserer Tochter auch schon das Tablet im Auto montiert. Im Restaurant kommt jedoch stets ein Buch, etwas zum Malen oder ein Spielzeug zum Einsatz. Und gelegentlich darf sich unsere

Tochter auch einfach mal langweilen.

Damit sie dies nicht verlernt, müssen wir Erwachsenen selbst das Handy häufiger bewusst zur Seite legen. Für mich gilt: Nachrichten nicht sofort beantworten, zum Fotografieren gibt es auch Digitalkameras.

Wir Erwachsenen sollten wieder lernen, alltägliche Momente mit unseren Kindern einfach zu erleben, statt sie digital festzuhalten. Dann fällt es ihnen

vielleicht auch selber einfacher, die Welt um sich herum nicht unbeachtet vorbeiziehen zu lassen. Ein guter Vorsatz für den nächsten Zoobesuch – oder Regenbogen.



Stefanie Geske
stefanie.geske@chmedia.ch

ANZEIGE

MINI GOES Kriens.

NEUERÖFFNUNG AM 30. MAI.

MINI zieht von Luzern zu BMW Kriens um. Kommen Sie vorbei und entdecken Sie die neuesten Modelle sowie erstklassigen Service.

Steiner Group AG
6015 Luzern
steiner.mini.ch